

Janet und Geoff Bengé

Eric Liddell

Mehr als olympisches Gold



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Die Bibelzitate sind der Elberfelder Übersetzung 2003,
Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

Alle Fotos (außer S. 51):

Mit freundlicher Genehmigung des Eric Liddell Centre.

Das Foto auf S. 51 steht als lizenzfreie Bildquelle zur Verfügung unter:
http://de.wikipedia.org/wiki/Eric_Liddell (Stand: 20.1.2014).

1. Auflage 2014

© der amerikanischen Ausgabe 1998 by *YWAM Publishing*,
originally published under the title *Christian Heroes: Then and Now – Eric Liddell*,
all rights reserved.

© der deutschen Ausgabe 2014 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Übersetzung: Jutta Göderle-Odenwald, Chemnitz

Satz: CLV

Umschlag: typtop, Andreas Fett, Meinerzhagen

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Bestell-Nr. 256.256

ISBN 978-3-86699-256-6

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Das Unmögliche schaffen | 9 |
| Die Heimkehr | 12 |
| Ein aufstrebendes Talent | 25 |
| Wichtigere Dinge | 36 |
| Gegen alle Erwartungen | 46 |
| Local Hero | 53 |
| Ein Land voller Unruhe | 65 |
| Der fliegende Schotte | 76 |
| Es gab nur ein einziges Problem | 85 |
| Endlich vereint | 96 |
| Li Mu Shi | 105 |
| Mehr Kohle | 116 |
| Über den Ozean | 125 |
| Feinde | 133 |
| Der Weg zum Hof der Glückseligkeit | 144 |
| Onkel Eric | 154 |
| Ein ganz besonderer Mensch | 165 |
| Quellenangaben | 171 |
| Die Autoren | 173 |
| Eric Liddells Wirkungsstätten in China | 175 |



Eric Liddell (Aufnahme aus den 1920er-Jahren).

Das Unmögliche schaffen

Peng! Das Geräusch der Startpistole hallte im gesamten Stadion von Colombes¹ wider. Das Finale über 400 Meter hatte begonnen. Eric Liddell stürmte vorwärts. Die Spikes seiner schwarzen Lederlaufschuhe griffen in die glatt gewalzte Oberfläche der Aschenbahn. Graue Aschewolken erhoben sich bei jedem Schritt unter seinen Schuhen. Eric lief auf der äußersten Bahn, der ungünstigsten, auf der man laufen konnte. An seiner Seite lief der US-Amerikaner Horatio Fitch, der Favorit für die Goldmedaille. Fitch hatte gerade bei seinem Qualifikationslauf für das Finale einen neuen Weltrekord über diese Distanz aufgestellt. Neben Fitch rannte Joseph Imbach, der Schweizer Läufer, der ebenfalls den Weltrekord in seinem Qualifikationslauf gebrochen hatte. Jeder erwartete den Kampf um die Goldmedaille zwischen diesen beiden Männern. Der Applaus der Menge steigerte sich erwartungsvoll.

Als das Läuferfeld auf die Gegengerade einbog, lag allerdings Eric Liddell in Führung. An der Kurve bei der 200-Meter-Marke, der halben Strecke des Laufes, war Eric die erste Hälfte des Rennens in der erstaunlich guten Zeit von 22,2 Sekunden gelaufen.

Eric konnte das Stampfen der Füße der anderen Läufer auf der Aschenbahn hören, wie sie versuchten, ihn einzuholen. Die Menge konnte sehen, dass Guy Butler, der andere britische Läufer, drei Meter hinter Eric war. Horatio Fitch holte ebenfalls schnell auf, aber ohne zurückzuschauen, konzentrierte sich Eric voll und ganz auf seinen Lauf.

¹ Anmerkung des Herausgebers: Das Stadion der im Großraum Paris gelegenen Stadt diente als Austragungsstätte der Olympischen Sommerspiele 1924.

Als die Menge erkannte, dass Eric nicht wie erwartet auf den dritten oder vierten Platz zurückfiel, wurde sie seltsam still – zu erstaunt, um zu applaudieren. Diejenigen, die sich mit Lauftechniken auskannten, schüttelten nur ihre Köpfe. Ein Läufer konnte nicht über die gesamten 400 Meter eines Rennens sprinten. Für sie war offensichtlich: Eric Liddell war ein 100-Meter-Läufer, der überhaupt keine Ahnung hatte, wie man ein 400-Meter-Rennen läuft. Ein Läufer, der von Beginn eines solchen Rennens an läuft, als wäre es ein 100-Meter-Sprint, würde alle seine Energie aufbrauchen und keine Reserven mehr für den Endspurt des Rennens haben. Die Menge wartete still darauf, dass Eric langsamer wurde.

Als Eric aus der Kurve gekommen war, hatte Horatio Fitch auf zwei Meter aufgeschlossen, um die Führung zu übernehmen. Eric konnte fühlen, wie nah er war. In der Erwartung, dass Fitch Eric überholen würde, erwachte die Menge wieder zum Leben.

Gerade als jeder dachte, Horatio Fitch würde an Eric vorbeilaufen, ging ein Aufschrei durch die Menge: Das konnte nicht sein! Das war doch unmöglich! Niemand war je zuvor die 400 Meter so gelaufen. Aber es war wahr. Genau in dem Moment, als sich die Menge sicher war, dass er schwächer wurde, warf Eric seinen Kopf zurück und schleuderte mit seinen Armen herum wie ein Ertrinkender. Dadurch brachte er einen Spurt zustande und entfernte sich wieder von Horatio Fitch. Anstatt langsamer zu werden, rannte Eric die zweite Hälfte des Rennens schneller als die erste. Eine Sensation witternd, brach die Menge in Applaus für Eric aus. Viele winkten ihm überschwänglich mit Union Jacks.

Als er das Ende der Bahn erreicht hatte, warf er sich mit fünf Metern Vorsprung vor Horatio Fitch über die Ziellinie! Er lief noch einige Schritte weiter, um abzubremsen, und stürzte in die Arme des britischen Trainers. Eric sog die Luft in seine Lungen, so schnell und so viel er konnte, als er rücklings auf der Laufbahn lag.

Tosender Applaus brach im Stadion aus. Der Lärm war ohrenbetäubend. Später wurde berichtet, dass man den Jubel überall in Paris gehört hatte. Eric Liddell hatte das Unmögliche geschafft, und die Menge hatte ihm dabei zugesehen. Jetzt wollten die Menschen jubeln und den Sieg mit ihm feiern.

Nach einigen Minuten wurde es schließlich so leise, dass man bei der offiziellen Durchsage hören konnte, dass Eric nicht nur das Rennen gewonnen hatte, sondern auch den alten Weltrekord um zwei Zehntelsekunden unterboten hatte. Die Menge geriet wieder außer Rand und Band.

Einige Mitglieder des britischen Olympiateams kamen aufs Feld und hoben Eric auf ihre Schultern. Sie trugen ihn die Laufbahn entlang – bis vor die offizielle Loge, wo der Prinz von Wales, der zukünftige König von England, stehend applaudierte. Der Prinz grüßte Eric, der im Gegenzug seinen Kopf als Zeichen des Respekts neigte.

Überall um Eric herum applaudierten die Menschen, schwenkten Union Jacks, schüttelten Erics Hand und klopfen dem Läufer auf den Rücken. Erics Körper war ausgepumpt. Emotionen schlugen in seinem Inneren hoch. Eric fühlte sich stolz und glücklich zugleich. Er lächelte zufrieden in sich hinein und wunderte sich darüber, wie sehr sich die Situation von jenen Träumen unterschied, die er als kleiner Junge gehabt hatte, als er in der Küstenebene von Nordchina aufgewachsen war.

Die Heimkehr

Der vierjährige Eric Liddell hatte ein wunderbares Leben. Er wohnte auf dem weitläufigen Gelände der Londoner Missionsgesellschaft in Siao Chang in der Großen Ebene von Nordchina. Eric hatte zusammen mit seinem sechs Jahre alten Bruder Robert und Jenny, seiner drei Jahre alten Schwester, eine ganze Menge Auslauf. Es gab vier große Häuser innerhalb der Grundstücksmauern sowie zwei Schulen (eine für Jungen und eine für Mädchen) und eine Kirche. Erics Vater, James Liddell, predigte in der Kirche, und seine Mutter Mary half als Lehrerin in der Schule aus. Als Krankenschwester kümmerte sich Erics Mutter auch um viele Kinder aus der Umgebung, wenn sie krank waren.

Manchmal dachten Besucher des Geländes von Siao Chang, der kleine Eric sei ein chinesischer Junge. Er trug eine blaue wattierte Jacke und Hosen wie die anderen Kinder aus dem Dorf auch, und unterhielt sich mit seinen Freunden in perfektem Chinesisch. Aber wenn er seine Mütze abnahm, war deutlich zu sehen, dass er kein Chinese war. Ungeachtet seiner einheimischen Kleidung hatte er nämlich glattes blondes Haar und große blaue Augen. »Der Bursche hat einen ordentlichen schottischen Teint«, erzählte seine Mutter Besuchern, wenn sie Eric leicht auf die Mütze klopfte und ihn zum Spielen mit seinen Freunden oder seinem Haustier, einer Ziege, hinausschickte.

Eric hörte seine Eltern oft über die Hügel des »hübschen Schottlands« sprechen, und er versuchte, sich vorzustellen, wie das Land wohl aussah. Seine Mutter sagte ihm, dass es in Schottland nie zu kalt oder zu heiß wurde – nicht wie in China, wo es im Winter bis unter die Frostgrenze abkühlte und im Sommer bis über 40 Grad Celsius heiß wurde. Sie erzählte Eric auch von riesigen Gebieten dort, wo man kein Haus oder Gehöft sehen

konnte, so weit das Auge reichte. Eric konnte das kaum glauben, besonders wenn er auf die knapp zwei Meter hohe Lehmmauer kletterte, die das Missionsgelände umgab. Die Große Ebene von Nordchina umgab Siao Chang, und in diesem ganzen Gebiet lebten 10 Millionen Menschen in 10 000 Dörfern und Städten, die dicht beieinanderlagen. Zwischen den Dörfern zog sich ein endloser Flickenteppich von Weizen- und Hirsefeldern hin, durchzogen von sich schlängelnden schlammigen Bächen und Wasserstraßen, die schon seit Jahrhunderten zur Bewässerung des Landes genutzt wurden. Eric konnte in dieser Landschaft nirgendwo hinsehen, ohne Menschen, Häuser und Gehöfte zu erblicken. Das war die einzige Landschaft, die er bisher in seinem jungen Leben kennengelernt hatte, und es fiel ihm schwer, sich irgendetwas anderes vorzustellen.

Eric's Eltern waren nach China gekommen, bevor Eric geboren wurde. James Liddell war 1898 als Missionar nach China gekommen, und kurze Zeit später kam auch Mary, seine Verlobte, nach. 1899 heirateten die beiden in Schanghai und wurden durch die Londoner Missionsgesellschaft (London Missionary Society [LMS]) zum Dienst in der Inneren Mongolei ausgesandt. Bald nach ihrer Ankunft in der Inneren Mongolei brach allerdings ein furchtbarer Aufstand in China aus. Eine Gruppe von Männern, die sich selbst »Fäuste der Gerechtigkeit und Harmonie« oder kurz »Boxer« nannten, schürten im chinesischen Volk Hass gegen alle Ausländer.

Die Boxer waren der Ansicht, dass sie magische Kräfte besaßen. Sie glaubten, dass ihre Körper Geschosse und Kanonenkugeln aufhalten und dass sie Schwertstreiche mit bloßen Armen abwehren könnten. Viele der ungebildeten Bauern in China glaubten den Boxern und hatten Angst vor ihnen.

Der Boxeraufstand brach im Juni 1900 aus. Das chinesische Volk wurde aufgefordert, sich zu erheben und alle Ausländer zu töten, die ihr Land für so lange Zeit gedemütigt hatten. Die

Boxer wollten, dass ausländische Missionare getötet wurden, weil sie dem chinesischen Volk »eine andere Religion« brachten. Daraufhin schlossen sich viele Menschen den Boxern an und ermordeten Missionare sowie viele chinesische Christen. Im Verlauf der Unruhen wurde auch der deutsche Gesandte in Peking erschossen. Als der Aufstand letztendlich durch die vereinten Kräfte von über 20 000 ausländischen Soldaten niedergeschlagen wurde, waren etwa 200 Missionare und deren Angehörige, darunter Frauen und Kinder, und über 30 000 chinesische Christen getötet worden.

Die Innere Mongolei war eines der ersten Gebiete, die die Boxer angriffen. James Liddell war gemeinsam mit Mary, die gerade ihr erstes Kind erwartete, von der Missionsstation geflohen. Das Paar hatte all seine Habseligkeiten zurückgelassen außer einem kleinen Koffer mit Kleidern. In ständiger Angst um ihr Leben wagten die Liddells die lange und turbulente Reise einige Hundert Kilometer Richtung Süden bis nach Schanghai. Dort warteten sie auf dem LMS-Gelände, bevor sie nach Tianjin (Tientsin)² weiterreisen wollten. Während sie auf das Ende des Aufstands warteten, fuhr James Liddell in die Innere Mongolei zurück, um zu sehen, was aus der Missionsstation und den chinesischen Christen geworden war, die sie hatten zurücklassen müssen. Er fand die Station zerstört vor, während die Christen vor Ort untergetaucht waren. Die Region war noch nicht sicher genug für die Rückkehr der Missionare.

Nachdem James Liddell seinen Bericht denjenigen vorgetragen hatte, die von der Londoner Missionsgesellschaft als Verantwortliche für China berufen worden waren und als Feld-

2 Anmerkung des Herausgebers: Die Schreibweise mancher chinesischer Orts- und Eigennamen variiert je nach Quelle. Im vorliegenden Buch wird in der Regel jene Namensform verwendet, die in deutschsprachigen Veröffentlichungen und Internet-Quellen benutzt wird (also z. B. Tianjin statt Tientsin). Gelegentlich wird bei der Erst-erwähnung die sonst ebenfalls übliche Variante in Klammern eingefügt.

leitung vor Ort arbeiteten, sandte die Missionsgesellschaft das Ehepaar in eines ihrer bestehenden Missionszentren in Siao Chang – einem kleinen, in der Zentralregion der Großen Ebene gelegenen Dorf. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Paar bereits zwei Söhne. Am 16. Januar 1902, 18 Monate nach der Geburt ihres ersten Sohnes Robert, gebar Mary Liddell einen blonden Jungen mit blauen Augen und einem Kinngrübchen. Er bekam den Namen Eric Henry Liddell. Eigentlich sollte das Baby Henry Eric Liddell heißen, bis ein befreundeter Missionar darauf hinwies, dass die Initialen »H. E. L.«³ lauteten. Sofort vertauschte James Liddell die Vornamen seines neugeborenen Sohnes.

Obwohl der Boxeraufstand niedergeschlagen war, schwelten in vielen Teilen Chinas weiterhin Zorn und Hass gegen Ausländer unter der Oberfläche. Das war allerdings in Siao Chang nicht der Fall. Die chinesischen Christen, die dort lebten, wünschten sich die Missionare zurück. Als Erics Eltern zum ersten Mal auf das Gelände kamen, hing ein Schild über dem Dorfeingang. Darauf war »Chung Wai I Chai« geschrieben, und die Missionare wussten, was das bedeutete: »Ein gemeinsames Zuhause für Chinesen und Fremde«. Wie glücklich waren James und Mary Liddell, irgendwo endlich wieder sicher zu sein!

Nachdem James und Mary Liddell neun Jahre in China gewesen waren, beschloss die Londoner Missionsgesellschaft, dass die Familie für ein Jahr nach Schottland zurückkehren sollte – auf Heimaturlaub, wie es offiziell genannt wurde.

»Wir fahren nach Hause«, rief Robert, als er durch die Tür in den Hof rannte, wo Eric und Jenny mit einem neuen Wurf Kätzchen spielten.

»Nach Hause?«, fragte der fünfjährige Eric. »Wir sind zu Hause.«

3 Anmerkung der Übersetzerin: Sie erinnern an den englischen Begriff für »Hölle« (»hell«).

»Nein, unser anderes Zuhause, Dummerchen, in Schottland«, antwortete sein älterer und klügerer Bruder, der selbst noch nie dort gewesen war.

An diesem Nachmittag begannen die Liddells, zu packen und ihre Heimreise vorzubereiten. Einige Tage später machten sie sich auf den Weg von Siao Chang nach Tianjin, wo sie ein Schiff nach Schanghai nahmen. Eric war mit seiner Familie schon an der Küste gewesen, aber mit einem Schiff war er noch nie gefahren. Er stand ganz erstaunt da und starrte über den Rand, bis Tianjin ganz außer Sicht war. In Schanghai gingen sie für die sechswöchige Reise von Schanghai nach Southampton an Bord eines deutschen Dampfers. Nach ihrer Ankunft in England nahm die Familie einen Zug nach London, wo James und Mary Liddell mit den Leitern der Londoner Missionsgesellschaft zusammentrafen und ausführlich über ihre Arbeit berichteten. Dann bestiegen sie einen anderen Zug für die letzte Etappe auf ihrem Weg heim nach Schottland.

Während der Zug nach Schottland rollte, wurden Erics Augen groß, als er aus dem Fenster sah. Es gab so viel leeres Land. Schafgras wuchs zwischen Burgruinen, und in den weiten grünen Tälern standen viele kleine Steinhäuschen. Alles entzückte Eric; Schottland war so anders als China und so anders als alles, was er sich vorgestellt hatte. Schließlich hielt der Zug an jener Bahnstation, die dem Dorf Dryman unweit des Loch Lomond am nächsten lag. James Liddell sagte seinem kleinen Sohn, dass sie nun »zu Hause« wären.

Eric liebte Dryman. Seine Eltern mieteten dort ein Haus, und so konnte er dieselben Plätze erkunden, die schon sein Vater als Kind ausgekundschaftet hatte. Erics Großvater besaß einen kleinen Lebensmittelladen in Dryman. Es dauerte nicht lange, bis Eric herausfand, dass ihm Aniskugeln, Lakritzkonfekt und englische Sahnebonbons gut schmeckten. Großvater Liddell führte im Nebenerwerb noch ein kleines Fuhrunternehmen, indem er

Leute und Pakete von und zur Bahnstation beförderte. Das Dorf und der Bahnhof lagen ungefähr eineinhalb Kilometer voneinander entfernt. Viele Male saß Eric mit seinem Großvater oben auf dem Pferdewagen und schaute wichtigtuertisch auf die Welt hinunter, wenn sie zur Bahnstation fuhren.

Der einjährige Heimaturlaub ging schnell vorbei, und am Ende der Zeit hatte Erics Mutter etwas Wichtiges mit ihren Söhnen zu besprechen. Die beiden Jungen würden nicht mit dem Rest der Familie nach China zurückkehren. Es war nun an der Zeit, ihre Schulbildung an einer geeigneten englischen Schule zu beginnen. Im Jahr 1908 war es für Missionarskinder üblich, ein Internat in England zu besuchen, während ihre Eltern in Übersee in fremden Ländern dienten.

Der sechsjährige Eric klammerte sich an seinen Bruder, als die beiden Jungen ihrer Mutter die Treppen hinauf in das triste steinerne Verwaltungsgebäude der Londoner Schule für Missionarssöhne folgten. (1912, als Eric und Robert immer noch dort eingeschrieben waren, wurde die Schule in »Eltham College« umbenannt.) Die Schule war 1842 von der Londoner Missionsgesellschaft gegründet worden, und alle 150 Jungen, die dorthin gingen, waren Söhne von Missionaren, wie das Schild am Eingang besagte. Sofern alles gut ging, würden Robert und Eric die Schule bis zu ihrem Abschluss besuchen und dann an die Universität wechseln können.

Eine Stunde nach ihrer Ankunft waren die Jungen mit grauen Flanellhosen, Jacke, Krawatte und Mütze ausgestattet, genau wie die anderen Jungen. Dann wurden ihnen ihre Betten am Ende einer langen Reihe von engen Pritschen gezeigt, die sich über die gesamte Länge des Schlafsaals im Obergeschoss zog. Neben jeder Pritsche befand sich ein Waschtisch mit einer Waschschüssel und einem Wasserkrug darauf. Die Jungs sollten ihre Sachen an den Haken neben ihrer Pritsche hängen und sich der übrigen Klasse anschließen, weil gleich die Cricketstunde auf dem hinteren Feld



Rob (links) und Eric Liddell vor dem Eltham College im Jahr 1908.

beginnen würde. Mary Liddell schlüpfte leise zur Schultür hinaus, während ihre Jungen eine Einführung in die Bedeutung eines Wickets (Ausscheiden des Schlagmanns), eines Maiden Over (Serie von sechs Würfeln ohne erzielten Lauf) und anderer Dinge beim Cricketspiel erhielten. Es sollte sieben Jahre dauern, bis Eric und Robert ihre Mutter wiedersehen würden, und 13 Jahre, bis ihr Vater zurückkehren würde.

Nachdem er in China sorglos gelebt und etwa ein Jahr in der Wildnis des schottischen Hochlands verbracht hatte, war es für Eric schwierig, sich an das Leben in diesem grauen Steingebäude in London anzupassen. Er vermisste seine Eltern, seine jüngere Schwester Jenny sowie die Ziegen und Kätzchen, die er in China hatte. Weil er klein für sein Alter und sehr schüchtern war, überließ Eric das Reden seinem Bruder Robert. Er hatte schreckliche Angst davor, dass ihn jemand etwas fragte, wenn Robert nicht in seiner Nähe war.

In der Schule wurde jeder Teil von Erics und Roberts Leben, wie das der anderen Schüler, von jemand anderem organisiert. Die Schüler saßen bei den Mahlzeiten in langen Reihen, während ein Lehrer darauf achtete, dass sie sich ordentlich benahmen. Die Liddell-Brüder vermissten das chinesische Essen sehr. Sie waren an das Schmalzbrot und die Schüssel mit grauem Haferbrei, die es jeden Morgen zum Frühstück gab, nicht gewöhnt. Eric sehnte sich nach einer Schüssel mit Sojabohnen oder Hirse.

Alle Jungen der Schule marschierten in Reihen in ihre Klassen und saßen anschließend still auf ihren Plätzen, während ihr Lehrer den Unterricht hielt. Nach dem Unterricht gingen alle in den Studiersaal, wo sie ihre Hausaufgaben erledigten, wieder in Reihen sitzend. An jedem Donnerstagnachmittag schrieben sie unter der Aufsicht eines ihrer Lehrer Briefe an ihre Eltern. Diese ganzen Aufgaben waren anstrengend für einen kleinen Jungen, der es nicht gewohnt war, eine Schule zu besuchen.

Wie in den meisten Schulen des frühen 20. Jahrhunderts gingen die Stunden harten Lernens Hand in Hand mit einer Vielzahl von Möglichkeiten intensiver körperlicher Ertüchtigung. Sport war nichts, was ein Junge zusätzlich als Hobby betreiben konnte; Sport nahm einen beträchtlichen Teil des Schulalltags ein. Alle Jungen lernten im Winter Rugby spielen. Im Sommer spielten sie Cricket und nahmen an vielen Lauf-, Sprung- und Wurfwettkämpfen teil.

Dieser hohe Stellenwert des Sports hatte den Zweck, britische Jungen zu lehren, nach Regeln zu spielen, Autorität zu respektieren und Teil einer Mannschaft zu sein. Während Eric an den Schulstunden keinen Spaß hatte, genoss er den Sport. In einem seiner Briefe an seine Familie in China schreibt Eric als Zehnjähriger: »Ich denke nicht viel über die Schulstunden nach, aber ich kann gut laufen.«

Und wie er das konnte! Beide – Eric und Robert – waren hervorragend in jeder Sportart, die sie ausprobierten.

Eine andere Beschäftigung, an der alle Schüler teilnehmen sollten, war die Schulaufführung. Der dafür verantwortliche Lehrer präsentierte jedes Jahr stolz ein neues Stück, und die Hauptrollen waren hart umkämpft. Auch die weiblichen Rollen wurden von den Jungen gespielt. In einem Jahr war die Wahl auf das Stück *Alice im Wunderland* gefallen. Eric wollte keine Hauptrolle; eigentlich wollte er überhaupt keine Rolle spielen. Für ihn war es eine Qual, daran zu denken, vor so vielen Menschen aufzustehen. Also gab der Lehrer, der die Aufführung mit den Schülern einstudierte, ihm die Rolle der Haselmaus – ein schüchternes kleines Tierchen, das kaum ein Wort zu sagen hatte. Das war genau das Richtige für Eric, der die Rolle ganz wunderbar spielte. Eric musste nicht einmal vorgeben, schüchtern zu sein! Nach diesem Stück und bis zu der Zeit, als er das Eltham College mit 19 Jahren verließ, war sein Spitzname »die Maus«.